

11. und 12. Jh. war Süd-Masowien keine in sich geschlossene Provinz: kirchlich gehörte es, als Enklave, zur Diözese Posen. Die materielle Kultur dieser Zeit zeigt deutliche Verbindungen zu Mittelpolen (Łęczyca und Sieradz). — 4. Das bisherige Material beweist, daß Süd-Masowiens wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im frühen Mittelalter — zumindest in Zentren wie Czersk, Błonie etc. — ebenso rasch voranging wie in anderen Teilen Polens.

Die Arbeit ist ein weiterer Beitrag zu dem polnischen Bemühen, die einzelnen Landschaften archäologisch systematisch zu erschließen. Sie ist gründlich, klar gegliedert und gut zu lesen. Jedoch ist es bisher erst gelungen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge des frühmittelalterlichen Masowien zu erhellen. R. weist denn auch auf eine Reihe noch zu bearbeitender Probleme hin wie z. B.: Lokalisierung der Burg in der zweiten Hälfte des 12. und ersten Hälfte des 13. Jhs.; Terrainstudien des weiteren Hinterlandes von Czersk; Erfassung der Fundorte in Südwest-Masowien.

Mainz

Barbara Lettmann-Sadony

Krystyna Józefowiczówna: Trzemeszno — Klasztor św. Wojciecha w dwu pierwszych wiekach istnienia. [Tremessen — das St. Adalbert-Kloster in den ersten zwei Jahrhunderten seines Bestehens.] (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Prace Komisji Historii Sztuki, Tom X.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau, Posen 1978. 154 S., 69 Abb. u. 3 Faltktn i. T.

In der Nähe von Gnesen (Gniezno) entstehen Ende des 10. Jhs. eine Einsiedelei (die mit dem Hl. Adalbert in Verbindung gebracht wird) und eine Kirche, die 1038 vernichtet werden.

Anfang des 12. Jhs. soll der polnische Herzog Bolesław Krzywousty die Regularkanoniker hierher geholt haben. Neben dem Kloster entsteht eine Siedlung, die 1382 als Stadt Tremessen (Trzemeszno) erwähnt wird. Das Kloster Tremessen gehört also zu den ältesten Klöstern der Regularkanoniker in Polen.

Historische Grundfragen jedoch, wie die nach dem Gründer (Adalbert?) und der genauen Gründungszeit sowie die interessante Frage nach der Herkunft der ersten Mönche bzw. Kanoniker, waren jahrzehntelang Gegenstand historischer Diskussionen und wurden, trotz vieler wissenschaftlicher Beiträge, bislang nicht befriedigend beantwortet. Der Hypothesenstreit dauert, wie die vorliegende Arbeit von Krystyna Józefowiczówna zeigt, an.

Die Autorin, eine Kunsthistorikerin, die bereits 1950 das Thema „Die romanische Kirche der Regularkanoniker in Tremessen“ als Diplomarbeit vorgelegt hat, unternimmt nun in ihrer vorliegenden Studie den Versuch, den genannten Fragen-Komplex an Hand der freigelegten vorromanischen Kirchenfundamente vom Kunsthistorischen her anzugehen und zu untersuchen.

Ihre Arbeit enthält — bedauerlicherweise — keine Einleitung, die für das umstrittene Problem doch sehr wünschenswert wäre. Dem eigentlichen Text, der lediglich 48 Seiten füllt, folgen auf 22 Seiten sehr informative Fußnoten (die J., wie in vielen polnischen Veröffentlichungen, nicht mit dem Seitentext, sondern in einer getrennten Zusammenstellung im Anschluß an den eigentlichen Text bringt, was leider den Leser zum ständigen Blättern zwingt und dadurch ein zügiges Studium beeinträchtigt) und ein 17 Seiten umfassendes Verzeichnis der wichtigsten, aber bereits im Text zitierten, Benediktiner- und Regularkanoniker-Klöster. Den größten Teil, nämlich 63 Seiten, nehmen 69 Abbildungen und eine Zusammenfassung in deutscher Sprache ein.

Archäologische Ausgrabungen, die unter der Leitung der Autorin selbst von 1949 bis 1950 in der 1945 stark zerstörten Pfarrkirche zu Tremessen durchgeführt wurden, ergaben, daß die bislang als die „ältesten“ (Anfang 12. Jh.) bekannten romanischen Kirchenfundamente keineswegs die der ersten Kirche sind, sondern daß diese bereits auf vorromanischen Kirchenfundamenten einer um das Jahr 1000 erbauten Basilika mit einer Grabeskrypta ruhen. In dem freigelegten Bauwerk glaubt J. die Fundamente der ersten Kirche von Tremessen entdeckt zu haben, in der — nach alter Tradition — der im Jahre 997 durch die heidnischen Prußen ermordete Bischof Adalbert seine erste Ruhestätte gefunden hat, bevor er zwei Jahre später (999) heiliggesprochen und in den Dom zu Gnesen überführt wurde.

Kunsthistorische Argumente bestätigen — nach Meinung der Autorin —, daß die durch sie freigelegte Krypta (unter dem Altarraum) eine echte frühromanische „Märtyrer-Krypta“ ist wie viele ähnliche in Westeuropa. Sollte dies zutreffen, dann liegt es nahe anzunehmen, daß in Tremessen nicht die Regularkanoniker, sondern die Benediktiner die ersten waren und Adalbert vielleicht der Gründer?

Die neue Kirche, die nach 1113 erbaut und 1145 konsekriert worden ist (zweite Bauphase), wird der alten Grabeskrypta angeschlossen, welche als Gedächtnisstätte mit echten Adalbert-Reliquien für fromme Pilger bereits vorher ausgebaut worden war. Die zweite (Stil-)Bauphase, nach westlichem Muster (zwei Faltkarten liefern zahlreiche Vergleiche mit westlichen Bauwerken) durchgeführt, sowie die Heiligenverehrung des Märtyrers Adalbert in Tremessen unter den Regularkanonikern (Anfang des 12. Jhs.) führt J. auf die engen Verbindungen des polnischen Herzogs Bolesław Krzywousty zum Bischof Otto von Bamberg (1102—1139), ferner auf die Herzogin Salomea, der zweiten Ehefrau des polnischen Herzogs und Tochter des Herzogs Heinrich von Berg in Schwaben, der eine besonders verdienstvolle Patronats-Rolle zukam, und schließlich auf die in dieser Zeit bedeutendste monastische Reformbewegung von Cluny zurück. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die 69 Abbildungen und Zeichnungen der freigelegten Kirchenfundamente wertvolles Anschauungsmaterial für den Leser liefern.

Alles in allem bietet die vorliegende Arbeit eine interessante und besonders in kunsthistorischer Hinsicht aufschlußreiche Klostersgeschichte von zwei Jahrhunderten. Die Autorin hat nicht nur ihrer Heimat und der polnischen Klosterforschung einen guten Dienst geleistet, sondern sich selbst als Sachkennerin ausgewiesen.

Hildesheim

Heinrich Tukay

Lustracja województwa sandomierskiego 1660—1664. [Lustration der Wojewodschaft Sandomir 1660—1664.] **Teil 2.** Hrsg. von Henryk Oprawko und Kamila Schuster. (Instytut Historii PAN, Lustracje Dóbr Królewskich XVI—XVIII wieku, Małopolska.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1977. XII, 225 S., zahlr. Tab. i. T., 1 Faltkte i. Rückentasche.

In der 1959 begonnenen, bis jetzt auf 37 Bände gediehenen Quellenreihe für die polnischen Krongüter erschien die Lustration von Sandomir 1564/65 1963, jene von 1789 in vier Bänden 1965 bis 1971. Von der dazwischenliegenden Lustration 1660—1664 wurde der erste Teil 1971 außerhalb der großen Reihe